

# Stettiner



# Beitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, den 29. November 1882.

Nr. 558.

## Deutschland.

Berlin, 28. November. Dem Bundesrat ist jetzt der Entwurf einer kaiserlichen Verordnung, betreffend das Verbot der Einfuhr von Schweinen und Schweinefleisch amerikanischer Ursprungs zugegangen. Derselbe lautet:

§ 1. Die Einfuhr von Schweinen und Schweinefleisch einschließlich der Speckseiten, sowie von Würsten aller Art, ist bis auf Weiteres verboten.

§ 2. Der Reichslandtag wird ermächtigt, Ausnahmen vom Verbot unter Anwendung der erforderlichen Kontrollmaßregeln zu gestatten.

§ 3. Die Verordnung vom 25. Juni 1880 betreffend das Verbot der Einfuhr von Schweinefleisch und Würsten aus Amerika ist aufgehoben.

§ 4. Die gegenwärtige Verordnung tritt 30 Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Die Gerüchte, daß eine Auflösung des Reichstages in Aussicht genommen sei, sind in regelmäßiger gut orientierten Kreisen seit geraumer Zeit verbreitet, diese Gerüchte haben durch die Haltung der preussischen Thronrede und durch die Ankündigung der Vermögenssteuer neue Nahrung erhalten. Wir halten hiervon so viel für zweifellos erwiesen, daß Fürst Bismarck entschlossen ist, den Reichstag aufzulösen wenn er die Hoffnung hegen darf, eine ihm bequemere Mehrheit zu erlangen. Ob Fürst Bismarck die gegenwärtige Lage in dieser Weise beurtheilt, wissen wir nicht. Es scheint uns indessen Manches dafür zu sprechen, daß eine Auflösung in nächster Zeit nicht beabsichtigt wird. Namentlich ist es die Ankündigung der Vermögenssteuer, die zu einem solchen Plane nicht passen würde. Ihre gegen das Reich gerichtete Tendenz haben wir bereits mehrfach hervorgehoben. Allein gerade daß man sich an den Landtag wendet, um indirekte Steuern zu erhalten, weist darauf hin, daß man in absehbarer Zeit von dem Reichstag keine Bewilligung erwartet. Das Projekt der Vermögenssteuer wurde vor den Landtagswahlen sorgfältig geheim gehalten, da man mit Recht darin ein starkes Agitationsmittel in der Hand der Gegner sah; um so weniger wird man versuchen wollen, unter dem Eindruck dieses die sehr einflussreichen Witte und Kleinbändler arg verstimmenden Vorschlages allgemeine, direkte Wahlen auszusprechen. Der Gewinn, den die Regierung bei den Abgeordnetenwahlen davongetragen hat, würde durch neue Wahlen einer Revision unterzogen, die leicht gegen die letzten Wahlen fallen könnte. Die Fragen, welche benutzt werden könnten, um die nächsten Wahlen zu Gunsten der Regierung zu beeinflussen, werden in Form von wirtschaftlichen Vorlagen vorwiegend vor den

Reichstag gebracht werden. Man wird die Stimmung beobachten, die sie im Lande bezeugen, und vermuthlich danach seine Entschlüsse fassen. Jedenfalls werden die Liberalen auf ihrer Hut sein müssen.

Aus dem „Westf. Merk.“ erfahren wir, daß die Zentrums-Fraktion behufs Vorberathung der Debatte über den Kultusetat eine „Beschwerdekommission“ gebildet hat; dem genannten Blatte wird darüber geschrieben:

Die Beschwerde-Kommission hat zum ersten Vorsitzenden den Oberbürgermeister a. D. Kaufmann, zum zweiten Herrn Rektor Dr. Berger, zum ersten Schriftführer Dr. Masante, zum zweiten den Abg. Wagem gewählt. Alle auf das Kirchen- und Schulwesen bezüglichen Beschwerden sind baldigst dem ersten Schriftführer mitzutheilen. Die Kommission berichtet nach Prüfung derselben an die Fraktion, welche darüber entscheidet, ob und in welcher Form die einzelnen Gravamina in den Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses verhandelt werden sollen. Es ist wahrscheinlich, daß der Kultusetat noch im Laufe des nächsten Monats im Plenum verhandelt werden wird.

Demselben Korrespondenten verbanen wir die Mittheilung, daß dieser Tage bei dem Fraktionsobmann des Zentrums, an welchem die polnischen Abgeordneten Theil nahmen, Herr August Reichensperger, in einem gebihrigen Looste das Zusammengehen zwischen Zentrum und Polen feierte.

Die aus dem Ertrage der Zölle und der Tabaksteuer an die Bundesstaaten zu überweisende Summe ist in dem Reichshaushaltsetat für 1883/84 und 1884/85 mit um 5,358,170 resp. 2,695,430 Mark erhöhten Beträgen in Ansatz gebracht worden. Bei den Stempel-Abgaben ist ein Mehr von 43,880 Mk. angenommen. Der Mehrbedarf der laufenden Ausgaben bei der Militärverwaltung beträgt für 1883/84 1,323,338 Mk., für 1884/85 498,067 Mark und bei der Marine für ersteres Jahr 654,211 Mark und für letzteres 206,921 Mark. Die Marine-Etats weisen als Zugang die Stellen eines Kontre-Admirals, eines Korvetten-Kapitäns und eines Kapitän-Lieutenants nach und weisen die Mittel zur Umwandlung von 6 Unter-Lieutenantstellen in die gleiche Anzahl See-Lieutenantstellen aus. Für den Rechnungshof wird die Befolgung eines zweiten Direktors gefordert, wogegen ein vortragender Rath weniger in Ansatz gebracht ist. Der Etat für das auswärtige Amt gewährt die Mittel zur Errichtung neuer Konsulatslate in Rio de Janeiro, Valparaiso, Lima, Mailand und Rotterdam und will die Umwandlung des Generalkonsulats in Guatemala in eine Ministerresidentur ermöglichen. Zum Ankauf eines Grund-

stücks für ein Dienstgebäude des Reichsgerichts in Leipzig wird die Bewilligung einer halben Million beantragt.

Das ungarische Unterhaus hat in den letzten drei Tagen wieder ausgiebige Gelegenheit gehabt, sich mit den antisemitischen Hejrecien zu beschäftigen. Die am Sonnabend begonnene Debatte über die Hejser Petition wegen der von Klags angeordneten Konfiskation antisemitischer Druckschriften ist erst gestern geschlossen worden und hat mit einem Vertrauensvotum für den Ministerpräsidenten geendet, dessen Vorgehen mit 55 Stimmen Majorität gebilligt wurde. Demnach erfolgte die Beantwortung der Interpellation des Abg. Meyr bezüglich der Hejser-Affäre. Der Justizminister rechtfertigte die Beauftragung des Vizepräsidenten Bary mit der Untersuchung der damaligen Personalverhältnisse des Nyiregyhazyer Gerichtshofes, indem er hervorhob, daß Bary bereits früher als selbstständiger Untersuchungsrichter fungirt habe. Die Verhaftung Moritz Scharfs sei wegen Verdachtes der Mischguth erfolgt. Später, als dessen Eltern inhaftirt wurden, sei Moritz Scharf um seiner persönlichen Sicherheit willen die zur Ausfuhrung einer geeigneten Unterfuchung, also nicht als Gefängnis, im Gefängnisgebäude verpflegt worden. Ueber den Gang der Untersuchung sei seitens des Untersuchungsrichters keinerlei Mittheilung gemacht worden. Es sei aber bekannt, daß Zeitungsberichterstatte die Zuegen ihrerseits nochmals befragten. Der Minister bedauerte jedwede Beeinträchtigung des Untersuchungsverfahrens und erklärte, er habe auf Ersuchen Bary's die Einleitung des Beschprozesses gegen das Wochenblatt veranlaßt, welches über die amtliche Wirksamkeit Bary's kompromittirende Mittheilungen enthielt. Die Delegation eines neuen Berichtshofes würde den allgemeinen Rechtsgrundlagen zuwiderlaufen und wäre im vorliegenden Falle ungewiss. Er, der Minister, habe nicht verabsäumt, innerhalb der gesetzlichen Schranken sein oberstes Aufschichtsrecht zu üben, er hätte sich aber gehütet, in die gesetzlich gewährleistete Rechtssphäre der Justiz einzugreifen. (Beifall.) Er sei überzeugt, die ungarische Justiz werde in dieser Angelegenheit eine unübersehbare Scheidung gegen Leidenschaft, Voreingenommenheit und andere angelegliche Einflüsse bilden. (Lebhafter allgemeiner Beifall.) — Meyr erklärte sich durch die Antwort des Ministers nicht befriedigt und kritisierte einzelne Punkte der Ausführungen desselben. Der Minister erwiderte, wenn der gesunde Sinn der Bevölkerung geändert werden sollte, werde es Sorge des Ministeriums sein, die volle Freiheit und Unabhängigkeit des weiteren Gerichtsverfahrens vor allen Einflüssen von außen her zu sichern. Die Antwort des

Justizministers wurde einstimmig zur Kenntnis genommen.

In Prag haben gestern die Gemeinderathswahlen an Stelle der in der Josefstadt angetretenen vier deutschen Stadtverordneten stattgefunden. Das Ergebnis der Wahl hat bestätigt, daß die Niederlegung des Mandats ein Fehler war, aus welchem ausschließlich die Tschechen Vortheil ziehen würden; ein heute eingetroffenes Telegramm meldet die Wahl sämmtlicher vom tschechischen Wahlkomitee aufgestellten Kandidaten.

Der Reichs-Baron Gallier, österreichischer Vizekonsul bei der Pforte, nach Wien wird in diplomatischen Kreisen eine gewisse Bedeutung beigelegt. Die Annahme jedoch, daß dieselbe mit dem Bruch des Herrn v. Otero in Bagdad in einem kausalen Zusammenhang stehe, erweist sich als irrig, wie man von gut unterrichteter Seite erfährt, hat sich Baron Gallier nach Wien begeben, um dem Grafen Kalnoky persönlich über den Stand der Verhandlungen mit der Pforte wegen der Eisenbahnanschlüsse Bericht zu erstatten. Die Verhandlungen sollen so erfreuliche Fortschritte gemacht haben, daß ein befriedigender Abschluß derselben baldigst zu erwarten ist. Unmittelbar nach der Abreise des Baron Gallier versammelte sich das türkische Kabinett unter Vorsitz seines Präsidenten, um die Eisenbahnangelegenheit zu berathen.

Die Dinge in Bulgarien truben nach den neuesten Nachrichten zu einer neuen Krise, die zu überhöhen Fürst Alexander großer staatsmännischer Umsicht und Klugheit bedarf. Wie dem Bulgarischen „Roman“ gemeldet wird, wurde der ehemalige radikal-liberale Minister Jankow am Sonntag Abend bei seiner Rückkehr nach Bulgarien in Rußland bei dem Vertreter des bulgarischen Gebietes von Gendarmen verhaftet, den Händen derselben aber von der Volksmenge, welche ihn am Landungsplatze erwartet hatte, wieder entziffen und im Triumph nach seiner Wohnung gebracht. Wie der „Roman“ hinzusetzt, sollen ernste Unruhen zu befürchten sein.

Das Volkregiment in Irland will noch immer kein Ende nehmen. Fast jeder Tag bringt neue Beweise dafür, daß von der Herstellung geordneter Zustände auf der „grünen Insel“ noch keine Rede sein kann, und daß die optimistische Auffassung Gladstones bis jetzt nicht gerechtfertigt ist. Ein Telegramm aus Dublin von gestern Nacht meldet: Heute Abend wurde hier ein gewisser Fild, welcher in dem Prozeß des kürzlich zum Tode verurtheilten Synes als Geschworener fungirt hatte, auf der Straße von einem Manne, welcher von einem vorüberfahrenden Wagen heruntersprang, mit einem Dolche angefallen und tödtlich verwun-

also während eines vollen Jahres überhaupt nur zwei Mal (am 12. und 28. Mai 1881), an welchen Tagen die zur Aufführung bestimmten Opern „Der schwarze Domino“ und „Die Großherzogin von Gerolstein“ wegen Erkrankung von Mitgliedern nicht stattfinden konnten und die Aufführung anderer Vorstellungen nicht zu ermöglichen war.

Tantiemen für diese beiden Aufführungen vom „Gaar und Zimmermann“ hat Herr Hillmann übrigens nicht gezahlt.

Andere Opern Vorhänge kamen im Jahre 1881 am Breslauer Stadttheater überhaupt nicht zur Aufführung.

Am 1. Januar 1882 waren endlich die beliebten Vorhänge'schen Opern tantieme-frei und nun ging's los!

Jetzt wurden in der Zeit vom 1. Januar bis 30. April 1882 (also innerhalb vier Monate) 20, sage zwanzig Aufführungen Vorhänge'scher Opern veranstaltet!

Ein anderes Bild:

Am 12. Februar 1880 starb in Breslau Karl von Holtei, einer der populärsten Dichter und Schriftsteller, dem das deutsche Theater unendlich viel zu verdanken hat.

Der Direktor Hillmann wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Pforte für den Verpöben es erheische eine Gedächtnisfeier Holtei's im Stadttheater zu veranstalten und eines seiner zahlreichen dramatischen Werke zur Aufführung zu bringen.

„Fällt mir nicht ein! Holtei's Stücke kosten Tantieme, und es kommt doch Niemand in's Theater“, sagte Hillmann.

## Feuilleton.

### Hinter den Coulissen.

II.

Die Enthüllungen über die Wagenverhältnisse am Breslauer Stadt-Theater haben dem „S. S.-C.“ eine Reihe von Zustimmungserklärungen und eine Fülle neuen, schwerwiegenden Materials zur Beleuchtung des Theaterlebens, das sich in Breslau etabliert hatte, eingetragen. Das genannte Blatt schreibt weiter:

Die Beschuldigungen, welche gegen die Direktion jenes Instituts erhoben werden, sind mitunter so hart, daß wir uns scheuen müssen, sie zu publizieren, da uns das altentworfene Material zur Beweisführung noch nicht vollständig zugänglich ist. Wären wir mit diesem Beweismaterial zur völligen Strafe ausgestattet, dann würden wir es allerdings für eine stiltliche Pflicht halten, gegen so trübe Mißstände, wie sich da enthüllen, nach Kräften anzukämpfen.

Es ist übrigens schon räthselhaft genug, wie Künstler, Darsteller und Sänger erster Partien mit 90 Mark monatlicher Gage noch weniger leben konnten, — von den Damen, die überhaupt keine Gage bezogen, gar nicht zu reden, — so mehr sich das Erstaunen, wenn man bedenkt, daß die armen Mitglieder von dieser Gage noch Agentenprovision bezahlen und endlich den dreifachen Betrag ihrer Gage verspeichern mußten, da der Herr Direktor S. es dem Renommé seiner Bühne schuldig zu sein glaubte, dem Magistrat die Gagen für

die Steuerberechnung etwa dreimal so hoch aufzugeben, als sie tatsächlich bemessen waren. Da ist es denn freilich kein Wunder, wenn erste Mitglieder des Theaters gelegentlich hungrig auf die Bühne kommen mußten, um ihre großen Rollen zu spielen, ihre großen Partien zu singen.

Und welche grelle Kontraste zeitigte nicht die Breslauer Theatermißere in ihrem Widerspruche zum äußeren Range jenes Theaters! Da gastierte die Adelsa Batti an jener Bühne. Sie erhielt etwa 8000 Mark für den Abend und der Direktor macht bei den erhöhten Preisen immer noch ein glänzendes Geschäft. Neben der diamantenstrahlenden Batti singt ein deutscher Sänger eine tragende, große Partie. Scheint es nicht faß, als wäre er heute matter als sonst? Es wäre kein Wunder, denn er hat nicht zu Mittag gegessen, und während Frau Batti ihre Taufendmarktblätter heimführt, geht ihr Partner ermattet nach Hause, er hat nicht Geld genug, um sich durch ein Glas Bier zu erfrischen.

Das sind übrigens Geschichten, welche Herr Schüttler, der langjährige Sekretär des Theaters, in seinen Enthüllungen nicht berührt. Nicht Alles, was diese Enthüllungen dagegen bringen, scheint uns mittheilenswerth und gar so gravirend, als es Herr Schüttler glaubt. Wenn Herr Direktor Hillmann den in der Oper mitwirkenden Kindern ihr Honorar von je 20, sage zwanzig Pfennigen vorenthält, so helfen sich ja die kleinen Künstler selbst recht wirksam, indem sie am nächsten Tage mitten in der Oper die Köpfe ausziehen und stülen. Mit dem eigentlichen Interessen der Kunst haben diese Privatangelegenheiten nichts zu schaffen. Auch daß Herr Direktor Hillmann den tantieme-pflichtigen Dramen und Opern aus dem Wege ging, möchten

wie im Prinzip nicht gar so hart beurtheilen. Gehören doch z. B. auch die Dramen von Goethe und Schiller zu den tantieme-freien. Interessant ist indes manche Einzelheit aus den Enthüllungen auch über diesen Punkt. Herr Schüttler erzählt, der Herr Direktor habe die Stücke bloß danach beurtheilt, ob sie tantieme-pflichtig oder frei waren, und sagt dann weiter:

Es klingt geradezu unglaublich, wenn Herr Hillmann an seinen Regisseur, der ihm die Aufführung von „Antigone“ vorschlägt, die stereotypische Frage richtet: „Kostet das Stück Tantieme?“ und der Regisseur zu antworten genöthigt ist: „Nein, der Dichter Sophokles ist schon vor länger als dreißig Jahren gestorben!“

Bekanntlich sind alle dramatischen Werke bis dreißig Jahre nach dem Tode des Autors resp. Komponisten tantieme-pflichtig.

Albert Vorhänge starb am 21. Januar 1851 und Herr Hillmann bestimmte in Rücksicht darauf im Jahre 1881 die erste Aufführung einer Vorhänge'schen Oper (Gaar und Zimmermann) für den 22. Januar, also einen Tag nach dem dreißigsten Todestage Vorhänge's!

Unzweifelhaft brachten jedoch die Theaterzeitungen die Noth, daß die gesetzliche Zahlungsfrist von Autoren-Honoraren erst mit dem 31. Dezember desjenigen Jahres, in welchem der betreffende Autor resp. Komponist 30 Jahre todt sei, aufhöre, mithin die Vorhänge'schen Opern bis zum 31. Dezember 1881 noch tantieme-pflichtig seien.

Herr Hillmann setzte in Folge dessen sofort die bereits einstudierte Oper „Gaar und Zimmermann“ vom Repertoire ab und gab dieselbe in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1881,



et. Der Mörder ist entkommen. — Dieser Telegramm folgt ein von heute datirtes auf dem Fuße; dasselbe berichtet: Gestern Abend wurde der Verurtheilte Müller von drei Männern überfallen und mit Dolchmessern verwundet, die Thäter sind verhaftet.

Frankfurt a. M., 27. November. Alle Straßen der unteren Stadt stehen unter Wasser. Der Main ist während der Nacht um einen Meter noch gestiegen. Sein Stand heute früh betrug 21 Fuß. Das Wasser ist zum Römer und zum Dom vorgebrungen. Jetzt stehen nur noch 30 Zentimeter bis zur letzten höchsten Wasserhöhe des Jahres 1845.

Wiesbaden, 27. November. Der Rhein bei Wiesbaden erreichte heute Abend 633 Pegelhöhe gleich derjenigen von 1845, der größten dieses Jahrhunderts.

#### Ausland.

Paris, 24. November. Die angesehenste der französischen Zeitungen, das „Journal des Debats“, veröffentlicht heute einen überaus bemerkenswerthen Artikel über „Bismarck am deutschen Bundestage“, der durch seine Objektivität einen wohlthuenden Gegensatz zu der Gefühlsregung bildet, mit welcher die französische Presse im Allgemeinen Alles behandelt, was auf Deutschland Bezug hat. Es verleiht sich in der That, einige Stellen aus dem Urtheil wiederzugeben, welches das französische Blatt über unseren Staatsmann fällt, ein Urtheil, welches beweist, daß ernsthaftere französische Historiker noch immer Billigkeitssinn genug besitzen, um auch der deutschen Geschichte Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

„Die Ereignisse, schreiben die „Debats“, welche die Korrespondenz Bismarcks behandelt, liegen schon lange hinter uns; sie gehören einer anderen Epoche an und waren die Vorläufer jener großen Umwälzungen, die das Gesicht Europas so gänzlich geändert haben. Was unser Interesse erregt, ist in der That Bismarcks Persönlichkeit, über dessen erstes Auftreten als Staatsmann jene drei Bände authentischer Aufschlüsse geben. Das Feld seiner Thätigkeit ist freilich beschränkt; es ist nur ein Agent des Ministers des Aeußern, dessen Berichte wir lesen; die Mehrzahl der Fragen, welche er behandelt, ist kleinlich oder langweilig, aber trotz dieser ungünstigen Umstände weiß sich das Genie Bahn zu brechen. Er entwickelt wahrhaft glänzende Gedanken, welche in schonungsloser Weise die Schwächen des deutschen Bundes beleuchten. Bismarcks Meisterhaftigkeit erstrahlt schon im vollen Licht, man erkennt seine Beobachtungsgabe, seine Scharfsichtigkeit, seine Entschlossenheit, eine ausgesprochene Volition für grade Wege und eine Abneigung gegen listige Intrigen, verbunden mit dem lebhaftesten Selbstgefühl, ja einer gewissen Hartnäckigkeit.

Für uns mag die Lektüre dieser Korrespondenz vielleicht etwas trocken erscheinen, man liest nur die Briefe Bismarcks und erhält den Eindruck eines Monologs, aber die Mühe wird reich belohnt. Manche seiner Depeschen sind Meisterwerke von Weisheit und gesundem Realisierungsverstand. Man sieht gleich, wie sehr Bismarck dem Minister des Aeußern und seinem Könige überlegen ist. Er besitzt die Festigkeit, welche Zeiten fehlt; klar sieht er die Linie, welche zu verfolgen ist; frei von hässlichen Stupeln und Wandelruthen, zeigt er ein festes Vertrauen in sich und die Größe seines Vaterlandes. Dabei keine unnütze Hitze, er rechnet im Gegentheil mit der Zeit als seinem natürlichen Alliierten. Wir sehen einen jüngeren Bismarck als denjenigen, der jetzt am Ruder ist; er gleitet wie ihn durch seine Studienzeit, bevor er seine Reise durch Europa antritt, bevor er nach Petersburg und Paris geht.“

Endlich, nach vielem Zureden entschloß sich Herr Direktor Hilmann, 20, sage zwanzig Mark Zentime zu opfern, und genehmigte für den 16. Februar 1880 zu „Gedächtnisfeier Karl von Holtei's die Aufführung von „Vorberbaum und Betelshaus“, der sich ein von dem Regisseur Scherrenberg verfaßter und gesprochener Epilog, sowie ein Tableau angeschlossen.

Das Theater war — ausverkauft! „Das hätte ich nicht erwartet“, sagte Hilmann, „die Vorstellung wird wiederholt!“ „Aber das geht ja nicht, Herr Direktor, man kann doch eine für einen Vorberbaum veranstaltete Gedächtnisfeier nicht wiederholen!“

„Ist mir ganz egal! Die Vorstellung wird noch einmal gegeben!“

Und richtig, am 19. Februar fand zum zweiten Male zur Gedächtnisfeier Karl von Holtei's dieselbe Vorstellung statt.

Das Theater war wiederum ausverkauft. „Dann gehen wir die Vorstellung noch einmal“, sagte Hilmann.

Und am 25. Februar fand die dritte, am 29. Februar die vierte und am 7. März als „Sonntags- Nachmittags- Vorstellung“ die fünfte Wiederholung der „Gedächtnisfeier Karl von Holtei's“ statt!

Das war denn doch noch nicht dagewesen! Eine „fünfmalige Gedächtnisfeier“ für einen so eben erst verstorbenen Poeten innerhalb drei Wochen steht einzig da in den Annalen des deutschen Theaters.

Wie viel mag wohl der Direktor des Bremer Stadttheaters, der mit der „Gedächtnisfeier“ Holtei's so gute Geschäfte gemacht, dazu beigetragen haben?

Die Sammelkassen sagen: „Nichts!“

Und nun folgt eine eingehende, im Groß- und Ganzen wahrheitsgetreue Schilderung des deutschen Bundes-Endes, wie es sich in Bismarcks Briefen widerspiegelt, dessen wichtigste Wortgehalte wiedergegeben sind. Dabei betont das französische Blatt ausdrücklich, daß in Deutschland offizielle Attentatsversuche niemals auf eine etwaige Veröffentlichung abzielen werden und daher kein Grund vorhanden sein könne, an der vollen Wahrhaftigkeit jener Briefe zu zweifeln. Schließlich bemerken die „Debats“, daß Bismarck in der Veröffentlichung einer Attentatsversuche nur gewillt habe, weil jene Zeit der Vergangenheit angehört; „ein großartiger Akt von Gleichgültigkeit gegen seine Vergangenheit seitens des deutschen Staatsmannes, der freilich die Veröffentlichung seiner Zeile zu fürchten braucht, die er selbst geschrieben.“

So eine französische Stimme — und wahrlich nicht die letzte — über unsern deutschen Staatsmann.

London, 26. November. Wiederum hat sich in Dublin ein Fall ereignet, der ähnlich dem unlängst auf den Richter Lawton gemachten Angriff in Deceau der günstigen Schilderungen darstellt, welche die englischen Minister wiederholt von dem Zustande Irlands gegeben haben. Am Sonntagabend sind nämlich wiederum auf den Straßen von Dublin Revolvergeschosse gefallen, die von zehn festsitzenden Begleitern auf 6 Agenten der geheimen Polizei abgefeuert wurden. Ein Polizist wurde getötet, ein anderer Polizist erlitt eine sehr erhebliche, zwei Gentlemen wurden verwundet. Die Beamten waren zur Zeit des Ueberfalls in der Ueberwachung eines Stadtviertels begriffen, in welchem sich mehrere Leute aufhielten, die in dem Verdacht stehen, einer geheimen Verbindung anzugehören. Später wurde noch ein Verdächtiger, ein Amerikaner, Namens Ryan, in Haft genommen. Eine strenge Untersuchung ist angeordnet worden.

Da Sir Stafford Northcote, der Führer der Konservativen im Unterhause, seines angegriffenen Gesundheitszustandes wegen genöthigt gewesen ist, sich von der politischen Thätigkeit auf längere Zeit zurückzuziehen und eine Reise in das Ausland zu unternehmen, so hat Lord Salisbury sich der Parteilagitation angenommen und in einer sehr scharfen Rede zu Edinburgh die Politik des Cabinet Gladstone in Egypten aufs gründlichste kritisiert, indem er sie als verfehlt und unheilvoll darstellte. Gladstone, der ein Feind des Sultanats sei, habe durch die englische Aktionspolitik in Transvaal und Afghanistan alle widerspännigen Elemente zum Hervortreten veranlaßt und dadurch auch die Aspirations Araber beaufschlagt, er gelaube habe, England werde sich nicht in die Abenteuer eines Krieges stürzen. Gladstone's absolut fehlerhafte auswärtige Politik während der letzten zwei Jahre führte daher den ägyptischen Krieg herbei. Dieser Krieg war durchaus unnützlich und insbesondere das Bombardement von Alexandria ungerechtfertigt, da die englische Flotte absolut nichts in Alexandria zu suchen hatte. Die Befehlshaber sei an der Spitze gewesen und nicht zu entschuldigen. Salisbury wies dann in der detaillierten Weise den direkten Gegensatz zwischen den in Midlothian von Gladstone ausgesprochenen Regierungsprinzipien und seinen Handlungen als Minister nach. Gladstone's Umkehr bilde die glänzende Rechtfertigung des Systems der Beaconsfield'schen auswärtigen Politik. Beaconsfield habe jedoch die Preisgabe Englands unter allen Nationen ohne Schwermuth und ohne Krieg aufrecht erhalten, bloß weil die Mächte wußten, England würde nöthigenfalls wachsig auftreten, was ein wirklicher Austritt unendlich machte, während niemand Herrn Gladstone Energie zutraute. Dies mußte den Krieg herbeiführen. Da die Tories gespalten sind und die Liberalen einseitig in der alten Sackgasse zu Gladstone halten, so ist vorläufig keine Aussicht vorhanden, daß die Regierung gestürzt werden wird. Indessen werden die Tories nicht müde, den Boden zu bereiten und sich auf die Eventualität von Neuwahlen vorzubereiten, denen sie nach dem Ausspruche ihres Führers Northcote nicht ohne einige Vorbehalte entgegensehen.

#### Provinzielles.

Stettin, 29. November. Beiläufig ein unbekanntes Grund bei der Feststellung einer neuen Bauachselinie dadurch die Bauplatz Eigenschaft, daß es für den öffentlichen Verkehr bestimmt wird, und schreitet erst längere Zeit später die Gemeinde dazu, die von der Erbauung ausgeschlossene Grundstücke tatsächlich für den öffentlichen Verkehr in Anspruch zu nehmen, so ist nicht minder, nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, I. Zivilsenat, vom 18. Oktober d. J., bei der Entscheidung des Eigenthümers der Werth der Grundstücke mit Rücksicht auf ihre ehemalige Tauglichkeit als Bauplatz zu bestimmen.

— Die zweite auf der West des „Balkan“ für die chinesische Regierung erbaute Bangerfordstraße lief gestern glücklich vom Stapel. Zu diesem feierlichen Akt hatten sich der chinesische Gesandte Li Fong Bao und mehrere Mitglieder der chinesischen Gesandtschaft, der Minister Herr von Stosch, die Spitzen der hiesigen Behörden und zahlreiche Ehrengäste eingefunden. Der Marine-Minister Herr v. Stosch hielt folgende Lausrede: „Die kaiserlich chinesische Regierung hat mir die große Ehre erwiesen, mich mit dem Tausch am dieser Bangerfordstraße zu betrauen. Ich komme diesem Auftrage gern nach und wünsche, daß das Schiff seinem Bestimmungsorte wie seinem Schiffer Ehre mache. Möge die Kraft und der Fleiß, welche der „Balkan“ auf den Bau verwendet hat, sich im Durchschneiden der Fluthen, wie im Kampfe mit den Elementen und mit dem Feinde bewähren, möge die

Stärke des Schiffes, sowie die Größe seiner Waffen sich zeigen, wenn es gilt, dem neuen Vaterlande Schutz und Sieg zu schaffen. Wacht sollst du halten am Meer, auf daß Handel und Verkehr in China's Gewässern unter deinem Schutze sich frei und sicher entwickeln können; Wacht sollst du halten, daß dein Herr und Kaiser in seinen Meeren unbedrängt herrsche und regiere. Und so laufe ich dich in dessen allerhöchstem Auftrage, „Chen Yuen“, die Wacht in die Ferne.“ Fahre hin und thue deine Pflicht.“ Hierauf goß er eine silberne Schale mit Wasser über den Bug des Schiffes, welches dann langsam und sicher unter bereiteten Zurufen der zahlreichen Zuschauer in die Fluthen glitt. Demnach fand im Hotel de Prusse ein Frühstück von 150 Gedecken statt.

— Der Postdampfer „Donau“, Kapitän R. Ringl, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 12. November von Bremen abgegangen war, ist am 25. November wohlbehalten in Newyork angekommen.

— Wegen der 2. Vorstellung im „Vorhangs-Opéra“, welche am Sonntagabend stattfand, und zu der „Der Waffenschmied“ aufgeführt wurde, fand die dieswöchentliche klassische Vorstellung zu ermäßigten Preisen schon heute statt, und zwar wird auf vielfaches Begehren: „Die Jungfrau von Orléans“ von Schiller wiederholt, welche gelegentlich der ersten Aufführung begünstigte Aufnahme fand. — Die Aufführung der Oper „Titus“ von Mozart, welche den Schluß des ersten Mozart-Festivals bildet, muß wegen Indisposition des Hrn. Wedemarsch noch kurze Zeit verschoben werden.

— Der Regierungs-Assessor Freiherr von Ritschhofen in Stettin ist zum Regierungsrath ernannt.

#### Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Die Jungfrau von Orléans.“ Rom. Tragödie in 5 Akten.

Hedwig Roland, so wird aus Paris gemeldet, hat bei ihrem ersten Auftreten in einem Baderouppischen Konzert außerordentlichen Erfolg gehabt. Hedwig Roland ist auf drei Jahre für die Opéra Comique mit einer Jahresgage von 72 000 Franken, bei zwei Monate Urlaub werden den üblichen Feiern, engagiert. Ihr erstes Auftreten erfolgt im Januar („Königin der Nacht“). Bekanntlich hatte Professor Ehrlich, der sogleich Fräulein Roland's eminente Beurlaubung herausfand, dieser vor Jahresfrist dringend angerathen, zu ihrer vollendeten Ausbildung zu der Frau Viardot-Gracia nach Paris zu gehen. Fräulein Roland hat diesen jachverstandigen Rath beherzigt und ihn mit eigenem Fleiße ausgeführt.

#### Bermischtes.

— In Bezug auf das in Würzburg statgehabte Bismarckfest geht der „Kln. Zig.“ jetzt von zuverlässiger Seite die nachstehende Mittheilung zu: Der Oeyner des Hauptmanns Emmerich war in Würzburg nicht Einbürger-Fremdlinger, heißt Dandl und ist ein geborener Amerikaner. Herr Dandl hatte sich am 16. d. gegen die auf ihren Gemahl vor einem Laden wartende Frau des Gefallenen Zudringlichkeit erlaubt, welche der plötzlich aus dem Laden hervortretende Gatte mit einem Schlag ins Gesicht des Stadthaus D. zuwerfen zu müssen glaubte. Dies hatte von Seiten des D. eine Bisthofenforderung auf fünf Schritte Barriere mit dreimaligem Kugelwechsel zur Folge, welcher Forderung Hauptmann E. ohne Verzug des Offiziers Ehrenrathes am 19. d. Folge leistete; beim ersten Kugelwechsel wurde er durch die rechte Kopfseite sofort tödtlich getroffen.

Würzburg, 26. November. Stad. Dandl, der Daellgegnen des am Sonntag gebliebenen Hauptmanns Emmerich, wurde gestern Abend 11 Uhr 30 Min. mit dem Bamberger Zug von einem Spämann und einem Wendenwagen hier eingebracht und in die Frohnstasse eingeliefert. Das Gerücht, er habe auf der Ueberführung hierher in Oberthores einen glücklichen Selbstversuch gemacht, ist somit unbegründet. Dandl wurde heute Abend 5 Uhr unter großem Jubel der Publikums von der Frohnstasse ins Igl. Landgericht zur Vernehmung in geschlossener Droschke vorgeführt.

Koblenz, 26. November. Ein grauenhafter Lustmord, ganz wie in Bochum, ist hier verübt worden. Am 23. d. M. gegen Abend wurde vor dem Reichthor abseits des Weges zum Mollsbahnhof in der Nähe des Montalambert-Thurnes die Leiche der noch nicht 16 Jahre alten Helene Weiland mit durchschnittenem Halse und starken Verletzungen am Unterleib aufgefunden. Sofort griff die Ansicht Platz, daß ein Lustmord vorliege, und da nun das Mädchen — wie eine Frau bemerkt hatte — die Stadt in Begleitung eines mit einer Dienstmühe bekleideten Jünglings verlassen hatte, so wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um dem Thäter auf die Spur zu kommen. Im Laufe des gestrigen Tages wurde die Angelegenheit auf den energischen Bemühungen der Polizeibehörde bereits so weit klar gestellt, daß ein an der Moselbahn angestellter Bremser Müller als der mutmaßliche Thäter verhaftet werden konnte. Der Thäter hat das Bedauern eingestanden. Die Aufregung ist eine ungeheure und um so berechtigter, als der v. Müller bis vor kurzer Zeit als Bremser bei den Koblenzjungen der Eisen-Bochumer Bahn thätig war, so daß mit ziemlicher Sicherheit geschlossen werden kann, er habe auch dort die Schusschritte verübt. Wenigstens sollen die Verlegungen am Unterleib eine erschütternde Ähnlichkeit haben mit den an den Bochumer Personen vorgenommenen. Um dies genau festzustellen, trifft im Laufe des heutigen Ta-

ges (26.) die Kommission, welche dort den Obduktionsbefund festgestellt hat, hier ein. — Der Mörder ist 25 Jahre alt, ein hübscher Mensch, verheirathet und Vater zweier Kinder, so daß die Motive zu der grauenhaften That um so unerfindlicher sind.

Sommerfeld, 26. November. Vor Kurzem verlegte sich der hiesige Fleischermeister Wurm, ein sehr kräftiger Mann, beim Schlachten eines Schweines anscheinend nicht erheblich dadurch, daß das zum Schlagen erhobene Beil seinen Kopf traf. Die Wunde hinderte ihn nicht, nach wie vor seinen Berufsgeschäften nachzugehen, auch verschmähte er ärztliche Hilfe. Mehrere Tage später lebte Wurm von einer Geschäftsreise krank zurück und legte sich ins Bett. Die Wunde zeigte eine harte Entzündung, und der Kopf schwellte sichtbar an. Der schnellst herbeigerufene Arzt erklärte den Zustand für äußerst bedenklich. Nunmehr sollten noch zwei Aergte aus Berlin und Sorau konsultirt werden; allein zu spät. Kurz vor dem Eintreffen des Berliner Arztes war der Verletzte nach zwölftägigem Krankenlager unter großen Schmerzen an Blutvergiftung gestorben. Es beweist dieser Vorfall auf's Neue, wie notwendig es ist, auch anscheinend geringe Verletzungen mit Vorsicht zu behandeln.

#### Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 28. November. Der Main, welcher im Laufe des gestrigen Tages bis auf 628 Zentimeter gestiegen war, ist seit Mitternacht wieder auf 610 Zim. gefallen und fällt langsam weiter. Auf den Strecken der Ludwigsbahn ist der Verkehr zwischen Frankfurt - Mainz, Frankfurt - Worms und Frankfurt - Mannheim wegen Ueberschwemmung der Weisze eingestellt.

Köln, 28. November. Der Rhein steigt noch bedeutend, der Wasserstand betrug 10 Uhr 930 Zentimeter. Nur die Mosel fällt; von allen anderen werden Betriebsstörungen gemeldet. Das Regenwetter dauert fort.

Mainz, 28. November. Das Wasser hat den höchsten Stand dieses Jahrhunderts erreicht; der gesamte Bahnverkehr ist eingestellt; die Post für Pakete, Geldsendungen und Nachnahmeleistungen ist geschlossen. Das Wasser hat den Bahndamm überschritten. Nachts wurde in Gartenfeld Sturm gelandet. Der telegraphische Verkehr ist sehr beeinträchtigt.

Dresden, 28. November. Der Wasserstand der Elbe beträgt hier 270 Zim., in Leitmeritz 322 Zentimeter, das Steigen dauert fort.

Wiesbaden, 28. November. Der Verkehr auf der Taunusbahn ist heute gänzlich unterbrochen, da auch die Strecke Höchst-Frankfurt a. M. überschwemmt ist. Bei Kiedrich beträgt die Höhe des Wasserstandes 636 Zim., das Wasser steigt langsamer. Der Verkehr ist gestoppt.

Paris, 28. November. In einem an den Deputirten Jarry gerichteten Schreiben erklärt Frau Adam, sie habe niemals von der Präsidentschaftskandidatur Camperou's zu ihm gesprochen, sie habe wohl darum gewußt und geglaubt, man müsse die selbe verteilen über in Abrede stellen lassen. Der gestrige brüderliche Artikel der „Rep. fr.“ habe diesen Zweck erfüllt.

Petersburg, 28. November. Anlässlich des Geburtstages der Kaiserin fand am Sonntag im Palais in Sankt-Petersburg großer Empfang und Morgens Festgottesdienst in der Kaiserliche Kapelle. Der Zug zu letzterer ging aus den Gemächern Ihrer Majestäten durch die chinesische und griechische Gallerie, den kleinen Thronsaal, den weißen Saal und die Iohannesevangelische Gallerie. Den Majestäten folgten sämtliche Mitglieder des kaiserlichen Hofes und der Minister des kaiserlichen Hauses. Im kleinen Thronsaal hatten die Damen des Hofes der Kaiserin und der Großfürstinnen Aufführung genommen, im weißen Saale die Minister, die Mitglieder des Reichsrathes und das militärische Gefolge des Kaisers, in der Iohannesevangelischen Gallerie die Offiziere der Leibregimenter. Bei der Rückkehr aus der Kirche nahmen die Majestäten die Glückwünsche entgegen; unter den gratulirenden Personen befanden sich auch der dänische Gesandte, von Wind, der deutsche Militärbevollmächtigte, General von Werder, der Generalgouverneur von Moskau, Fürst Dolgorouki, sowie die Abolomarschälle von Petersburg und Moskau. Gegen 1 Uhr fand ein Frühstück statt, an welchem 250 Personen Theilnahmen. Abends 7 Uhr war Familienfeier und um 9 1/2 Uhr Ball im Arsenalsaal, zu welchem 150 Personen geladen waren, darunter auch der dänische Gesandte und General v. Werder. Die Kaiserin beistellte sich an den Tänzern, welche nach dem Souper die 2 1/2 Uhr früh dauerten.

Petersburg, 28. November. In Bezug auf die vom Bergbauamt in Charkow beantragte Erhöhung des Zolls auf Steinkohle und Robeisen ist bis jetzt von Seiten der Regierung keine Entscheidung gefaßt worden.

London, 27. November. In Aberdeenshire ist eine Eisenbahnbrücke, als gerade ein Eisenbahnzug dieselbe passirte, zusammengebrochen, es haben dabei 14 Personen das Leben eingebüßt.

London, 28. November. Bei dem Eisenbahn-Unfall in Aberdeenshire wurden nur 5 Personen getödtet und 11 schwer verletzt.

Kairo, 27. November. Dem Vernehmen nach würden morgen gegen 60 Untersuchungsgefangene zweiter Kategorie gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt werden.

Auf der Eisenbahnroute von Kairo nach Suez fand ein Eisenbahnunfall statt, bei welchem glücklicherweise nur wenig Personen verletzt wurden. Unter den Verwundeten befindet sich kein Europäer; man vermutet, daß der Unfall durch Boosheit herbeigeführt wurde.